Gesundheit Österreich GmbH

FrüheHILFEN

# Sensibilisierung des niedergelassenen medizinischen Bereichs für Frühe Hilfen

Theresa Bengough, GÖG, NZFH.at

5-Ländertagung Frühe Hilfen, 15./16. März 2019, Dornbirn

GESUNDHEITS ZIELE ÖSTERREICH
Weiter denken. Weiter kommen.

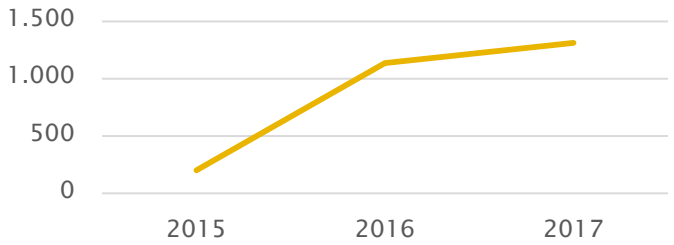
Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz

VORSORGEMITTEL DER BUNDESGESUNDHEITSAGENTUR

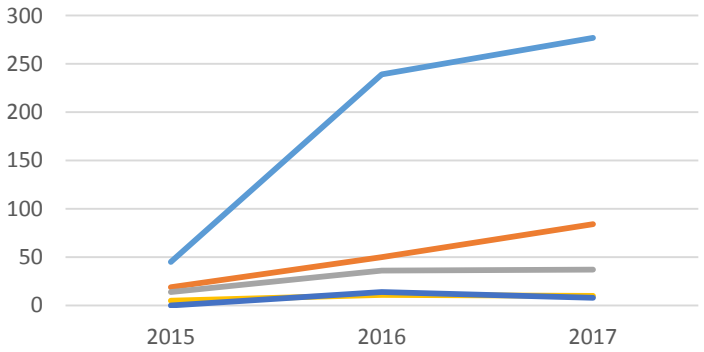
# Ausgangslage: Daten und Fakten

# FRÜDOK: Vermittlung zu Frühen Hilfen 2015 bis 2017

## Anzahl Erstkontakte

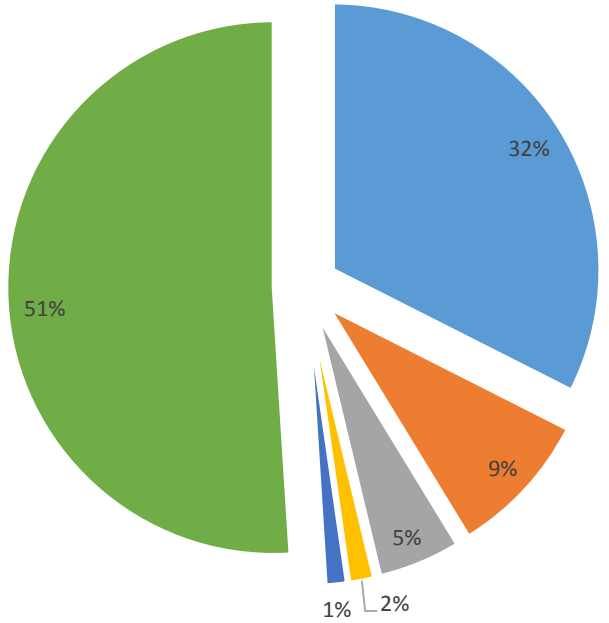



## Vermittelnde Institutionen/Personen




- Krankenhaus
- Frei praktizierende Hebamme
- Kinderarzt/-ärztin (niedergelassen)
- Frauenarzt/-ärztin (niedergelassen)
- Hausarzt/-ärztin (niedergelassen)

## Vermittelnde Institutionen/Personen insgesamt



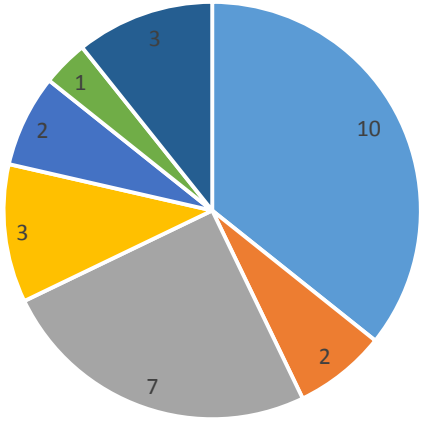

- Krankenhaus
- Frei praktizierende Hebamme
- Kinderarzt/-ärztin (niedergelassen)
- Frauenarzt/-ärztin (niedergelassen)
- Hausarzt/-ärztin (niedergelassen)
- Andere

Anmerkung: exkl. Vorarlberg, inkl. 20 FB aus 2014

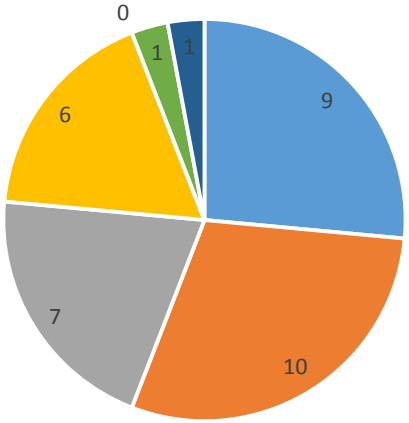
# Wichtigste Vermittlungsgründe 2015 bis 2017

- Überforderung/Ängsten bei Eltern
- Psychische Problematik in der Familie
- Belastungen der Familie (medizinisch oder sozial)
- Kein soziales Netz/Unterstützung
- Unsicherheit oder Probleme im Umgang mit Kind
- Erhöhte Fürsorgeanforderungen des Kindes
- Drohende Krisensituation

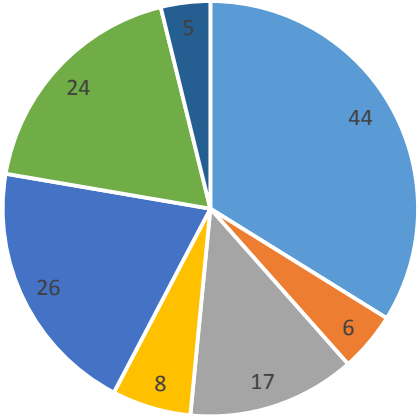
## Hausarzt/-ärztin (niedergelassen)



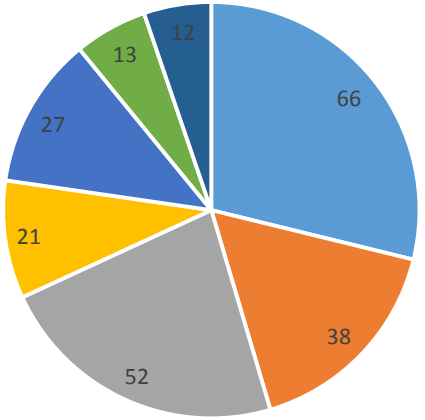

## Frauenarzt/-ärztin (niedergelassen)




## Kinderarzt/-ärztin (niedergelassen)

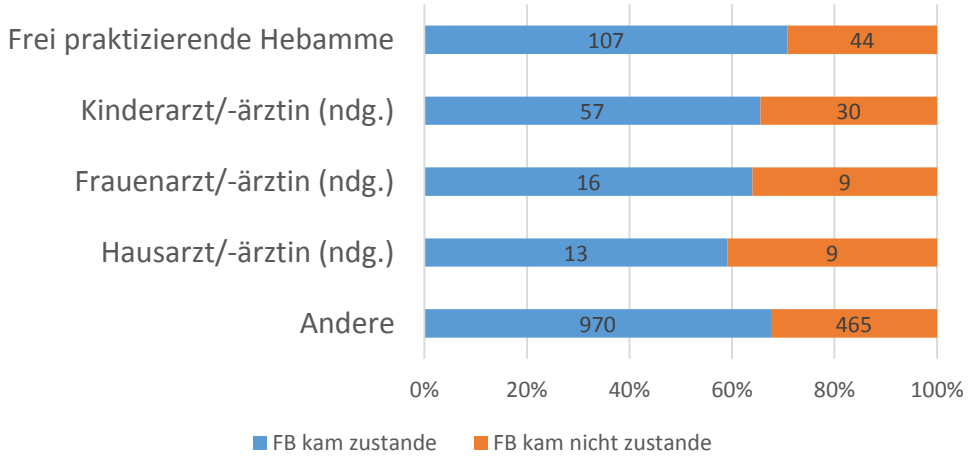



## Frei praktizierende Hebamme

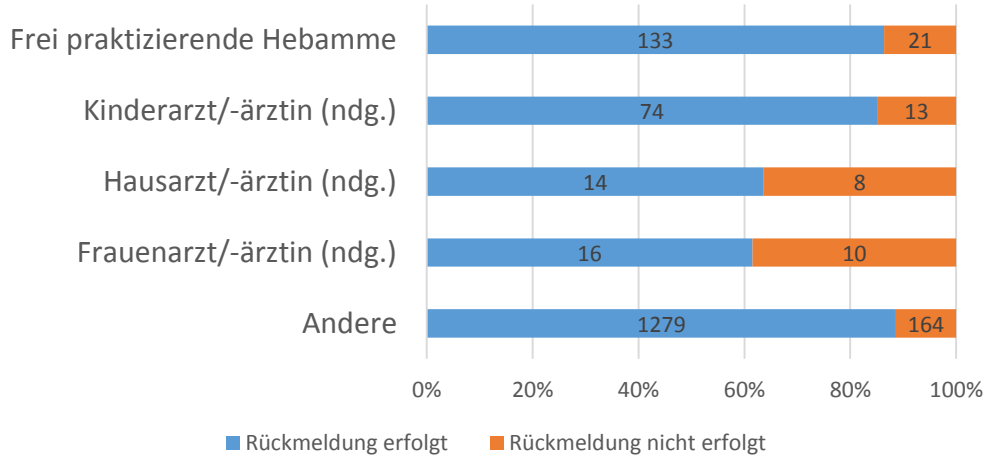


# Weitere Details zur Vermittlung 2015 bis 2017

Familienbegleitung nach Vermittlung durch ...




Rückmeldung von FH-NW nach Vermittlung durch ...



# Erfahrungen aus Vernetzungstreffen

- Trotz gut besuchtem runden Tisch, keine Vermittlungen aus dem ngl. Bereich
- Schlechte Erreichbarkeit über E-Mails
- Fortbildungsangebote für Kommunikation bzw. Gesprächsführung unattraktiv
- Inputs bei diversen Jahrestagungen
- Identifizieren einer Schlüsselperson aus dem jeweiligen Fachbereich
- Automatisches Übermitteln von Infomaterialien
- Austausch mit Kinderschutzgruppen an KHs
- Input im Rahmen von ÄK-Veranstaltungen
- Einbindung diverser Fachbereiche in Expertengremien

Gesundheit Österreich
GmbH

# Praxisorientierte Begleitforschung

VORSORGEMITTEL DER
BUNDESGESUNDHEITSAGENTUR

Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Frühe HILFEN

# Vertiefende Erhebung im Jahr 2019

**Forschungsziel 1**: Verbesserung des Wissensstands zu den Rahmenbedingungen, Voraussetzungen und Möglichkeiten des aktiven und systematischen Zugangs zu Frühen Hilfen von Müttern bzw. Familien mit entsprechendem Bedarf über den **niedergelassenen medizinischen Bereich**

→ Erhebung der bisherigen **Erfahrungen und Einschätzungen** sowie **Empfehlungen, Erwartungen und Wünsche** in Hinblick auf den – derzeitigen wie zukünftigen – Einbezug in die regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke (Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Hebammen, Pädiatrie, Primärversorgung)

**Forschungsziel 2**: Entwicklung und Erprobung von konkreten Materialien und Aktivitäten inkl. Prüfung der Nutzung der Potenziale der Digitalisierung (z. B. Folder, Plakate, Checklisten bzw. spezifische Schulungen, e-Learning, Informationsveranstaltungen, digitale Medien)

# Erste Ergebnisse einer Befragung NGL Berufsgruppen 1

**Erst-Info zu Frühen Hilfen**: Vorträge Fachkollegen, Beteiligung an Entwicklung (regionale Ebene oder NZFH.at) → nicht spezifische Sensibilisierungsaktivitäten

**Teilnahme an Veranstaltungen:** wenig, am ehesten für spezifische Termine (z. B. Teambesprechung)

**Bedarf bei eigenen Klient/inn/en**: meist ja; aber abhängig von Örtlichkeit der Praxis oder Kassenvertrag vs. Wahlleistung

**Erfahrung mit Vermittlung zu Frühe Hilfen:** eher wenig; Gespräch wichtig – nicht nur Folder übergeben

**Sicherheit bei Erklären des Angebots**: sofern Erfahrung vorhanden: kein Problem, ausreichende Information vorhanden

# Erste Ergebnisse einer Befragung NGL Berufsgruppen 2

**Reaktion der angesprochenen Familien**: Zusammenhang mit Image des Dienstleisters der Frühen Hilfen vermutet („Behörde“ vs. NGO)

**Erfahrungen zu „fallbezogener“ Kooperation mit Frühe-Hilfen-Netzwerk:** wenig; aber bisher meist sehr positiv – Rückmeldung erfolgt etc.

**Nutzung Informationsmaterialien**: Flyer/Folder wichtig; bisherige Info-Materialien ausreichend – sollten regelmäßig automatisch übermittelt werden; angeregt wird Info in Mutter-Kind-Pass und Post it oder Sticker zur Erinnerung im Arbeitsalltag

**Spezielle Tools:** „Bauchgefühl reicht“; ev. kurzes Tool für Assistent/inn/en, ev. Gesprächsleitfaden

**Erkennen/Ansprechen von Belastungen**: meist nicht schwierig, nur vereinzelt mit Ansprechen; in Einzelfällen: nur Flyer weitergeben

# Erste Ergebnisse einer Befragung NGL Berufsgruppen 3

**Barrieren für Vermittlung**: mangelnde Zeit/Stress in Praxis ist Hauptbarriere; darüber hinaus manchmal Sprachbarrieren für erforderliches vertiefendes Gespräch, Datenschutzerfordernisse (e-Mail nicht bei allen möglich)

**Bedarf an näheren Infos zu Angebot:** ja, sofern Einzugsbereich abgedeckt → Infos nur sinnvoll, wenn auch vermittelt werden kann

**Unterstützende Mitarbeiter/innen in Praxis**: nicht einheitlich → manche nein, manche Ordinationsassistenz (NGL) oder Sozialarbeit (in PVE)

**Erreichbarkeit Netzwerke:** grundsätzlich sehr gut; sofern FH-NW im Einzugsbereich vorhanden

# Erste Ergebnisse einer Befragung NGL Berufsgruppen 4

**Bekanntheitsgrad FH in Berufsgruppe**: wird meist eher gering eingeschätzt

**Mögliche Informationswege:** Veranstaltungen (Fortbildungen, Konferenzen); spezifische Medien bzw. Mailings (z. B. Berufsgruppenvertretungen); Problem: Informationsflut

**Veranstaltungen**: bestehende Veranstaltungen der jeweiligen Berufsgruppe ideal; hochkarätige Vortragende; Qualitätszirkel/Fortbildungen

**Medien:** Berufsgruppenspezifische Printmedien (z.B. der Berufsgruppenvertretungen); berufsgruppenspezifische Mailings; teilweise InfoTV in Ordinationen; Websites eher nicht

**Persönliche Kontaktaufnahme/Gespräche**: am besten/sinnvollsten; aber Zeitaufwand kann Problem sein

# Erste Ergebnisse einer Befragung NGL Berufsgruppen 5

**Aus-/Fortbildungen**: gemischt – teilweise ja (sinnvoll, notwendig), teilweise nein (nicht passend, da nicht medizinischer Inhalt etc.); Fortbildungspunkte müssen gesichert sein, am besten kostenlos, Kooperation mit Berufsgruppenvertretungen sinnvoll

konkrete Anregungen: Seminare zur Gesprächsführung; Frühe Hilfen als Input für Fortbildung rund um Mutter-Kind-Pass (Vorsorgeuntersuchung); Frühe Hilfen als Thema von Fortbildungen zum Thema Prävention

Digital unterstütztes Lernen: Einschätzung: nur für junge Berufskolleginnen/-kollegen interessant

**Herausforderungen/Chancen:** mangelnde Flächendeckung ist ein Problem in Kommunikation und Sensibilisierung; Konnex Mutter-Kind-Pass bietet Chancen – psychosoziale Themen sollen stärker berücksichtigt

# Einsatz spezifischer Tools

# „Bauchgefühl“ vs. Screeningtools

**Bauchgefühl**: offener und gesprächsorientierter, unsystematischer, setzt hohen Grad an Wahrnehmungsvermögen, Sensibilität und Einfühlungsvermögen voraus

**Screening**: Vielfalt und Komplexität der potentiellen Belastungen kann nicht adäquat in Screening-Tool abgedeckt werden, defizitorientiert, bittet eventuell Sicherheit – allerdings auch Gefahr der Scheingenauigkeit

**Resümee**: grundsätzlich Bauchgefühl (= unspezifische Einschätzung) ausreichend, da „Abklärung“ zu Beginn der Familienbegleitung durch Frühe-Hilfen-Netzwerke erfolgt

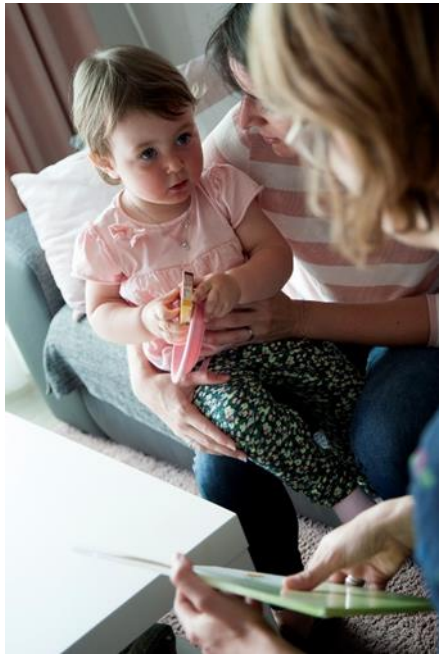
Aber: bei Wunsch nach unterstützenden Instrumenten können einfache Checklisten oder Leitfäden zur optionalen Verwendung hilfreich sein

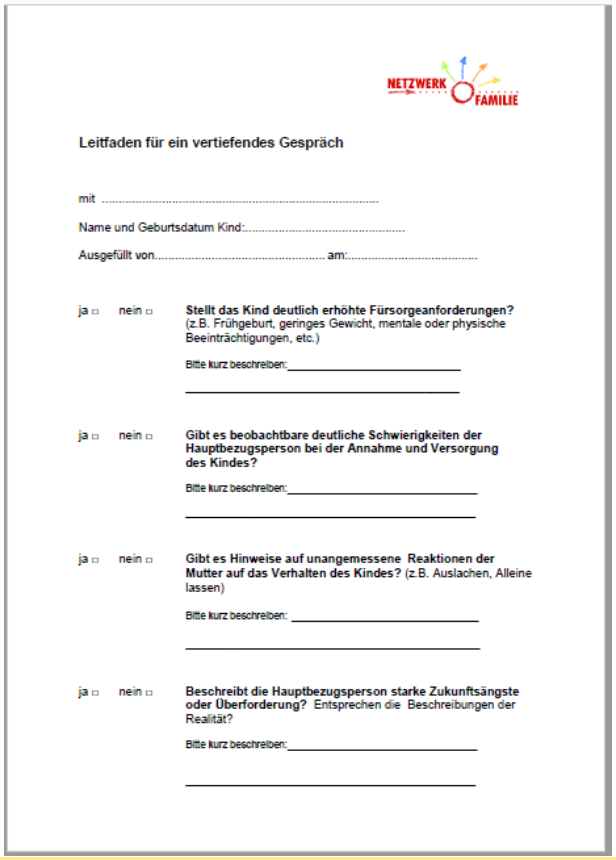
# Internationale Screeningtools

- **Screening auf postpartale Depression**: z. B. EPDS, Whooley Questions
- **Pädiatrischer Anhaltsbogen zur Einschätzung von psychosozialem Unterstützungsbedarf** (U3–U6): Familienanamnese, Auffälligkeiten beim Kind, Belastungen der Hauptbezugsperson, und Eltern–Kind–Interaktion
- **Kempe Family Stress Inventory:** 10–Punkte–Skala, misst Risiko für elterliche Schwierigkeiten
- **Skala elterlicher Feinfühligkeit**: Instrument zur Beobachtung der Eltern–Kind–Interaktion. Dient einem **Screening** von kritischen Eltern–Kind–Beziehungen

# Beispiele für Tools aus dem Bereich Frühe Hilfen (Österreich)

- Checkliste mit Risikofaktoren aus Oberösterreich
- Leitfaden für ein vertiefendes Gespräch aus Vorarlberg





NETZWERK FAMILIE

**Leitfaden für ein vertiefendes Gespräch**

mit .....

Name und Geburtsdatum Kind:.....

Ausgefüllt von..... am:.....

ja ☐ nein ☐ **Stellt das Kind deutlich erhöhte Fürsorgeanforderungen?** (z.B. Frühgeburt, geringes Gewicht, mentale oder physische Beeinträchtigungen, etc.)

Bitte kurz beschreiben:_____

_____

ja ☐ nein ☐ **Gibt es beobachtbare deutliche Schwierigkeiten der Hauptbezugsperson bei der Annahme und Versorgung des Kindes?**

Bitte kurz beschreiben:_____

_____

ja ☐ nein ☐ **Gibt es Hinweise auf unangemessene Reaktionen der Mutter auf das Verhalten des Kindes?** (z.B. Auslachen, Alleine lassen)

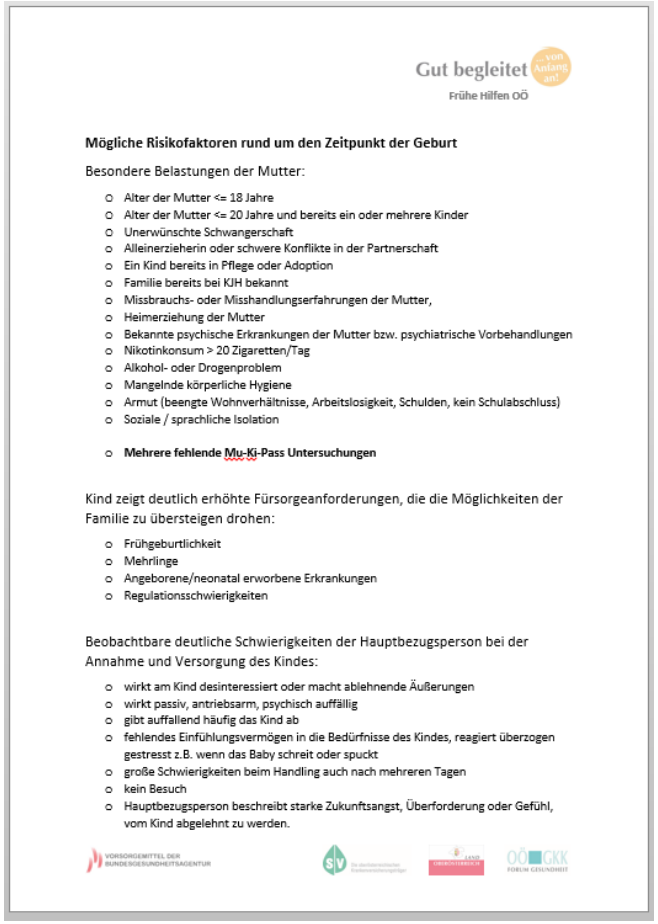
Bitte kurz beschreiben: _____

_____

ja ☐ nein ☐ **Beschreibt die Hauptbezugsperson starke Zukunftsängste oder Überforderung?** Entsprechen die Beschreibungen der Realität?

Bitte kurz beschreiben:_____

_____



Gut begleitet ... von Anfang an!
Frühe Hilfen OÖ

**Mögliche Risikofaktoren rund um den Zeitpunkt der Geburt**

Besondere Belastungen der Mutter:

- Alter der Mutter <= 18 Jahre
- Alter der Mutter <= 20 Jahre und bereits ein oder mehrere Kinder
- Unerwünschte Schwangerschaft
- Alleinerzieherin oder schwere Konflikte in der Partnerschaft
- Ein Kind bereits in Pflege oder Adoption
- Familie bereits bei KJH bekannt
- Missbrauchs- oder Misshandlungserfahrungen der Mutter,
- Heimerziehung der Mutter
- Bekannte psychische Erkrankungen der Mutter bzw. psychiatrische Vorbehandlungen
- Nikotinkonsum > 20 Zigaretten/Tag
- Alkohol- oder Drogenproblem
- Mangelnde körperliche Hygiene
- Armut (beengte Wohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Schulden, kein Schulabschluss)
- Soziale / sprachliche Isolation
- **Mehrere fehlende Mu-Ki-Pass Untersuchungen**

Kind zeigt deutlich erhöhte Fürsorgeanforderungen, die die Möglichkeiten der Familie zu übersteigen drohen:

- Frühgeburtlichkeit
- Mehrlinge
- Angeborene/neonatal erworbene Erkrankungen
- Regulationsschwierigkeiten

Beobachtbare deutliche Schwierigkeiten der Hauptbezugsperson bei der Annahme und Versorgung des Kindes:

- wirkt am Kind desinteressiert oder macht ablehnende Äußerungen
- wirkt passiv, antriebsarm, psychisch auffällig
- gibt auffallend häufig das Kind ab
- fehlendes Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse des Kindes, reagiert überzogen gestresst z.B. wenn das Baby schreit oder spuckt
- große Schwierigkeiten beim Handling auch nach mehreren Tagen
- kein Besuch
- Hauptbezugsperson beschreibt starke Zukunftsangst, Überforderung oder Gefühl, vom Kind abgelehnt zu werden.

# Konnex zu österreichischem Mutter-Kind-Pass

Aktuell in Weiterentwicklung, bei Erstkontakt der Mutter ausführliche allgemeine Anamnese inkl. psychosoziale Belastung und Aufklärung über Risikofaktoren vorgesehen.

## Durch Facharbeitsgruppe empfohlene Themen:

- Substanzkonsum
- Störungen der psychischen Gesundheit, Depression, Angststörung
- Häusliche Gewalt
- Sozioökonomische Benachteiligung
- Psychosoziale Belastungen (*siehe Tabelle*)

| Thema | Orientierende Leitfrage |
|---|---|
| Betreuungspflichten | Haben Sie Betreuungspflichten – z.B. für weitere Kinder, Angehörige (z.B. Eltern)? Gibt es außer Ihnen noch jemanden, der für die Betreuung verantwortlich ist? |
| Soziale/ familiäre Unterstützung | Fühlen Sie sich durch PartnerIn, Familie, Freundinnen/Freunde oder Nachbarinnen/Nachbarn ausreichend sozial, emotional etc. unterstützt bzw. haben Sie das Gefühl, dass Sie bei Bedarf auf Unterstützung zurückgreifen können? |
| Finanzielle Absicherung | Haben Sie genug Geld, um den Alltag mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern (Wohnen, Nahrungsmittel, Kleidung, Heizung etc.) finanzieren zu können? |
| Zuversicht | Sind Sie zuversichtlich, wenn Sie an die nächsten Wochen und Monate denken? |
| Überforderung | Fühlen Sie sich derzeit immer wieder überfordert, z.B. mit der Versorgung des Kindes, oder im Umgang mit Ihrem Kind? |
| Sorgen/ Belastungen | Gibt es etwas in Ihrem Leben (z.B. Arbeitssituation, persönliche Beziehungen, andere Lebensereignisse), das Ihnen Sorgen macht/ Sie belastet? |
| Selbstwirksamkeit/ Bewältigungsstrategien | Verfügen Sie Ihrer Einschätzung nach über ausreichende Möglichkeiten etwaige Belastungen bewältigen zu können? |

# Resümee

# Schlussfolgerungen

**Sensibilisierung der niedergelassenen Berufsgruppen muss sich eng an der jeweiligen Gruppe orientieren** → Interesse über Bezugspersonen der eigenen Berufsgruppe wecken, Erreichbarkeit durch Nutzung berufsgruppenspezifischer Informationskanäle (jeweilige Mailings, Medien, Veranstaltungen, Fortbildungen)

**Barrieren**: für NGL Ärztinnen/Ärzte ist Arbeitsalltag einer Ordination zentral → wenig Zeit, rascher „Durchlauf" der Patient/inn/en, viel Stress = wenig Raum für vertiefendes Gespräch etc.

Das heißt: **Kooperation muss mit möglichst wenig Mehraufwand verbunden sein und klaren Nutzen haben!!**

**ACHTUNG:** intensive und breite Sensibilisierung ist schwierig, solange es keine Flächendeckung gibt – es braucht Gewissheit, dass tatsächlich vermittelt werden kann

# Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

**Kontakt:**

Theresa Bengough / Theresia Unger
Gesundheit Österreich
Stubenring 6, 1010 Vienna, Austria
T: +43 1 515 61-367 / -141
F: +43 1 513 84 72
E: theresa.bengough@goeg.at/
www.goeg.at bzw. www.fruehehilfen.at

**Team des NZFH.at**:

Sabine Haas (Leiterin), Gabriele Antony,
Theresa Bengough, Brigitte Juraszovich, Klaus Kellner,
Carina Marbler, Sophie Sagerschnig, Theresia Unger,
Marion Weigl, Petra Winkler, Menekse Yilmaz

# Frage an die Workshop-TeilnehmerInnen

Zwei zentrale Gruppen für Frühe Hilfen und wichtige „Türöffner“ –

## Was braucht es für eine gute Kooperation

- mit Freiwilligen?
- mit niedergelassenen medizinischen Berufen?